

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erste Ausgabe: 12mal wöchentlich.
Jahresabonnement: 15 M. vierteljährlich: 4 M.
Abholer monatlich: 70 Pf., vierteljährlich: 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen: Monatlich: 80 Pf., vierteljährlich: 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich: 1 M., vierteljährlich: 3 M. (ohne Befragsgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigenzeile in Wiesbaden 20 Pf.,
Deutschland 10 Pf., Ausland 15 Pf.
Die Anzeigenzeile 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Anzeige und Abonnement: Nr. 190
Redaktion: Nr. 193; Verlag: Nr. 819

300 Abend-Ausgabe.

Montag, 15. Juni 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Die Zarenfamilie ist zum Besuch des rumänischen Königs in Konstantinopel eingetroffen.
Durazzo soll von den aufständischen Albanern angegriffen worden sein.
Im griechisch-türkischen Konflikt verlautet, daß die Türkei zur Nachgiebigkeit geneigt ist.
Wie aus Udschda gemeldet wird, hatten die französischen Truppen in Marokko wieder neue Kämpfe zu bestehen.
Wie man aus Manila meldet, droht auf den Philippinen ein Aufstand auszubrechen.

Luxemburg.

Die souveränen Luxemburger wollen anscheinend den Beweis erbringen, daß auch im 20. Jahrhundert die deutsche Fremdenfeindschaft noch nicht ausgestorben ist. Das Volk ist in seiner übergroßen Masse ferndeutsch, spricht ein rheinisches Platt, das auch — zum Unterschied vom Blämlischen — im „Reiche“ verstanden wird, aber wenn sie sich als Nation fühlen, ja dann sind sie Franzosen. Zwar haben die Franzosen schon wiederholt mit der Luxemburger „Nation“ nicht viel Federlesens gemacht, noch 1867 wollte sie der dritte Napoleon ihrem Landesherren mit Haut und Haaren abkaufen, aber die Liebe der Luxemburger zu der großen Nation verzehrt alles. Jede französische Uniform erregt eine Begeisterung, wie sie die Männer der Patriotenliga nicht schöner zur Schau tragen konnten. Wird aber einmal unter den vielen deutschen Touristen, die das naturliche Völkchen aufsuchen, ein deutscher Offizier in Zivil erkannt, so zischt und brodelt die luxemburgische Volksseele.

Die Art, wie die luxemburgischen Vögel das eigene Volk beschimpfen, ist reichlich albern und wenig anregend für uns. Daß fünfzehn biederer französische Dragoner zum Gegenstand einer Volksausbildung gemacht wurden, dieses Vergnügen gönnen wir den Luxemburgern und den Reichsteilnehmern. Auch das ein Autodafé mit einer Strohpuppe veranstaltet wurde, die den preussischen Offiziersrock trug, ist kein Grund zu einem internationalen „Zwischenfall“. Denn diese Strohpuppe sollte nur einen luxemburgischen Landmann darstellen, der allerdings das Unheil auf sich geladen hatte, früher preussischer Offizier gewesen zu sein. Jüngst fanden nämlich in Luxemburg Kammerwahlen statt, und da erkoren die Wähler von Echternach, dem Orte der Springproffession, einen Herrn de Villers zum Abgeordneten. Der früher in preussischen Militärdiensten gestanden hatte. Die Anhänger des unterlegenen Kandidaten brüllten nun, dem Sieger keinen besseren Hieb auszuweisen zu können, als wenn sie ihn als „Preußen“ der öffentlichen Verachtung preisgaben. So verbrannten sie ihn, weil sie dem Lebenden nichts anhaben konnten, sein Hinterlassenes in Gestalt einer „preussischen“ Strohpuppe. Diese Geschichte mag geschmacklos über alle Maßen sein, sie ist auch charakteristisch für den „Geist“, der unter den guten Luxemburgern eingezeichnet ist, aber sie braucht uns weiter nicht zu entrichten oder gar diplomatische Mittel herauszufordern. Etwas ernster steht sich ja das nächtliche Attentat an, das auf das Zollgebäude gemacht wurde. Luxemburg gehört noch von den Tagen, da es deutscher Bundesstaat war, dem deutschen Zollgebiet an, und die Zollverwaltung ist, wie die Eisenbahnverwaltung, in deutschen Händen. Einige eifrige „Patrioten“ haben sich längst darüber geärgert, daß an dem Zollgebäude allein die Aufschrift „Douane“ prangt; so ein bißchen französisch daneben wäre doch gar zu schön. Ein Blatt behauptete sogar, die deutsche Aufschrift widerspreche der Zweisprachigkeit des Landes; das ist aber natürlich Unsinn, denn das Hauptzollamt ist kein luxemburgisches Staatsgebäude, für die das Gesetz der Zweisprachigkeit allein Gültigkeit hat. Immerhin hat sich die Erregung, die in die Adyze ob des Hauptzollamtes eingeblasen wurde, nun auch auf die Hände übertragen. Und in der Nacht zum Donnerstag wurde die Kupferplatte mit der gefährlichen Aufschrift zerstört. Diese patriotische Kundgebung kann schließlich den deutschen Behörden nicht gleichgültig sein. Aber die Regierung des Großherzogtums, die bisher schon eifrig bemüht war, die deutschfeindlichen Herzensergüsse nach Möglichkeit zu unterdrücken, wird auch hier ein besonderes Mahnung bedarf.

So schmerzhaft wir auch die Ausländer der Luxemburger als Deutsche empfinden müssen, sie könnte uns niemals kalt lassen, wäre nicht der Gegenstand ihrer Zuneigung eben Frankreich. Schon wiederholt wurde in deutschen Blättern Klage darüber geführt, daß sich französische Offiziere in Luxemburg umgeben wie im eigenen Lande. Es ist kein Geheimnis, daß in den französischen Plänen für den Revanchekrieg dem „Durchgangslande“ Luxemburg eine

gewisse strategische Rolle zugewiesen wird. In Paris spricht man ganz offen von dem „Luxemburgischen Loch“, das auszufüllen eine Pflicht des Generalstabes sei. Nun besitzt ja Luxemburg nicht die Kraft, auch nur eine französische Kompagnie von der Grenze fernzuhalten, falls es blutiger Ernst würde. Aber es ist doch etwas anderes, ob die Franzosen, würden sie dort einbrechen, Freunde oder Feinde vorfinden. Es kann uns nicht gleichgültig sein, wenn ein noch so kleines Volk in einem Lande, das strategisch wichtig ist, unserem möglichen Gegner ebenso viel Liebe wie uns Abneigung darbringt. Das gibt den Franzosen schon im Frieden die Gelegenheit, Luxemburg mit der Generalstabskarte zu untersuchen; im Kriege würden die französischen Soldaten nur zu bereitwillig Quartiergeber und Wegweiser antreffen. Deshalb müssen wir uns schon bei Zeiten daran gewöhnen, die luxemburgische Französierei doch nicht gleichgültig als vollendete Harmlosigkeit beiseite zu schieben; sie lesen sich zwar manchmal recht scherzhaft, aber sie sind recht ernsthaft und erfordern darum unsere Aufmerksamkeit.

Konopischt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenendausgabe: Der Besuch des Kaisers und Königs auf dem herrlichen Landgut des österreichisch-ungarischen Thronfolgers in Böhmen wurde bei uns wie bei der verbündeten habsburgischen Monarchie von der Presse als eine neue Bestätigung der die beiden Herren verbindenden herzlichen Freundschaft begrüßt. Auch der Umstand, daß auf besondere Einladung des Erzherzogs der Staatssekretär des Großadmiral v. Tirpitz den Kaiser nach Konopischt begleitete, wurde in den Berprechungen der Blätter hervorgehoben. Es braucht nicht näher ausgeführt zu werden, daß ein Zusammensein von drei Marinefachmännern, wie es der Kaiser, sein Vize und der Großadmiral sind, auch auf den Inhalt ihrer Gespräche nicht ohne Wirkung gewesen sein wird. Hier von abgesehen, müssen wir, in Uebereinstimmung mit der „Wiener Abendpost“, die politischen Deutungen, die einige ausländische Blätter dem Kaiserbesuch in Konopischt unterstellen wollen, als irrtümlich bezeichnen. Der wirkliche Wert der Zusammenkunft wird durch solche Entstellungen nicht berührt. Die Freunde des deutsch-österreichischen Bündnisses wie der Dreibundpolitiker werden gern der schönen Stunden gedenken, die dem Kaiser durch die liebenswürdige Gastfreundschaft des Erzherzog-Thronfolgers bereitet worden sind.

Graf Berchtold bei Franz Ferdinand.

Der Minister des Auswärtigen Graf Berchtold traf mit seiner Gemahlin gestern morgen 1/2 Uhr in Venedig ein. Um 1/2 Uhr holten der Erzherzog-Thronfolger und die Herzogin von Hohenau ihre Gäste vom Bahnhof ab. Man glaubt, daß es anlässlich des Besuchs des Kaisers beim österreichischen Thronfolger zu außerordentlich wichtigen politischen Vereinbarungen gekommen ist. Die Tatsache des Besuchs beim Leiter der auswärtigen Politik zu diesem Zeitpunkt hat in diplomatischen Kreisen Oesterreichs geradezu sensationell gewirkt.

Die türkisch-griechische Kriegsgefahr.

In der Berliner Balkandiplomatie herrscht über die griechisch-türkische Spannung eine äußerst pessimistische Stimmung vor. Einen griechisch-türkischen Krieg hält man nicht nur für möglich, sondern sogar für wahrscheinlich. Dagegen glaubt man hier nicht an eine Aufhebung des Konfliktes auf die anderen Balkanstaaten.

Einkerbung türkischer Rekruten.

Eine antike Kundmachung des Kriegsministeriums in Konstantinopel beruft in Durchführung des neuen Militärgesetzes die Rekruten der Jahrgänge 1887 bis 1893, welche noch nicht gedient haben, unter die Fahnen.

Die Bonfottibewegung in der Türkei.

Aus Konstantinopel meldet man: Die Bonfottibewegung in der Hauptstadt und in den anatolischen Städten hält unvermindert an. Wenn sie sich auch vornehmlich gegen die Griechen richtet, so leidet doch der Handel aller Ausländer darunter. Es besteht außerdem eine lebhafteste Propaganda dafür, mittels des Bonfottis den Handel den fremden Kaufleuten nach und nach aus der Hand zu nehmen und auf türkische Kaufleute übergehen zu lassen. Man hofft, dadurch vornehmlich einen türkischen „Alein- und Mittelhandel ins Leben zu rufen. Kenner glauben jedoch, daß der türkische Volkscharakter die Verwirklichung dieser Bestrebungen illusorisch machen wird.

Die griechischen Schiffe kehren nach ihrer Heimat zurück. Mehrere griechische Kanonenboote haben Konstantinopel verlassen. Sie werden den Bosporus durchfahren und sich nach ihrer Heimat zurückbegeben.

Gibt die Türkei nach?

Der Draht meldet aus Athen: Die Aussichten auf eine friedliche Beilegung des griechisch-türkischen Konflikts sind nach Informationen aus zuverlässigen diplomatischen Kreisen durchaus günstig. Die Verantwortung der griechischen Note durch die Pforte dürfte bereits in den nächsten Tagen erfolgen. Sie wird einen durchaus verständlichen Charakter tragen, so daß in Aussicht steht, daß der Konflikt im Laufe der nächsten Woche friedlich beigelegt werden

wird. Diese günstige Wendung der Dinge ist in der Hauptsache den Vertretern der Großmächte in Konstantinopel zu danken. Die Pforte hat sich bereit erklärt, die Ausweisungen von Griechen zurückzunehmen und Schadenerlass zu leisten. Maßnahmen, durch die die griechische Regierung vollständig zufriedengestellt ist. (Eine Bestätigung liegt noch nicht vor.)

Die Zarenfamilie in Rumänien.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Gestern vormittag ist Zar Nikolaus mit seiner Familie auf der Yacht „Standard“ im Hafen eingetroffen. Der König und die Königin, sowie der Kronprinz und die kronprinzliche Familie waren am Strande versammelt. Die Begrüßung war überaus herzlich. Mit einem Gottesdienste in der Kathedrale nahmen die Feierlichkeiten ihren Anfang. — König Karol verlieh dem Minister Sassoanow und dem russischen Gesandten Pokrowski das Großkreuz des Ordens zum Stern von Rumänien.

Aus Bukarest wird gemeldet: Diesige diplomatische Kreise betrachten den Zarenbesuch als einen Akt reiner Höflichkeit, dem man keine politische Bedeutung beilegen könne. Die Anwesenheit Sazonows könne zwar auf eine solche hindeuten, dagegen hebt aber wiederum der Umstand, daß außer dem russischen Gesandten kein fremder Diplomat an den Feierlichkeiten teilnimmt, den rein familiären Charakter des Besuches hervor. Sicherlich werden russischerseits gewisse Vorschläge politischer Art gemacht werden, die Rumänien anmerksam anhören wird, aber auch nicht mehr als das, denn ihre Verwirklichung ist noch von vielen Umständen abhängig, die sich gegenwärtig der Berechnung entziehen.

Ganz im Gegensatz zu diesen Anschauungen in Bukarest stehen die Betrachtungen, die man in Belgrad über den Zarenbesuch macht. Dort werden in maßgebenden Kreisen der Zusammenkunft des Zaren mit dem König von Rumänien große Bedeutung beigemessen. Man erwartet, daß diese Entree zu einer engen Befestigung der Beziehungen zwischen Rumänien und Rußland führen und dadurch auch auf das Freundschaftsverhältnis zwischen Rumänien und Serbien günstig zurückwirken werde. Dabei ist wohl der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen. — In Rußland selbst gibt man sich nicht allzu großen Hoffnungen hin, hinsichtlich der Konstanzer Entree. Das Adettenblatt „Nesio“ warnt vor der Auslegung, daß mit diesem familiären Ereignis eine neue Ära in den russischen Freundschaften angebrochen sei, die das Gebäude der Triple-Entente krönen und ihm eine unüberwindliche diplomatische wie militärische Machtstellung verleihen werde.

Bestellte Arbeit.

In diesem Jahre blüht die französische Fremdenlegion in ihrer jetzigen Verfassung auf ein 50jähriges Bestehen zurück. Es wurden infolgedessen am Sonntag vielfach Feiern von früheren Legionären abgehalten, bei denen naturgemäß allerlei Lobreden auf die Legion gehalten wurden. Die ganzen Feiern scheinen überhaupt nur den Zweck zu haben, die täglich von neuem gegen die Fremdenlegion erhobenen Vorwürfe zu entkräften. So wird uns aus Neu-Chatel folgendes gemeldet:

Neuchâtel, 14. Juni (Telegr.).

Etwa 150 ehemalige Fremdenlegionäre, größtenteils Schweizer und Elsässer, hielten am Sonntag hier eine Festversammlung ab, auf der u. a. von einem Strahburger namens Dollé und dem Vorsitzenden der Mülhauser Gruppe Lang längere Reden zu Ehren der Legion gehalten wurden. Es wurde eine Entschädigung angenommen, in der gegen den Feldzug der deutschen Blätter protestiert wird.

Charakteristisch ist es, daß diese Herren, die auf dem Neuchâtelser Gedensfeste so sehr für die Fremdenlegion eintraten, gleichzeitig die ärgsten Deutsche feind sind, obgleich auch in ihren Adern deutsches Blut fließt. Die Lobreden dieser Französlinge werden das vernichtende Urteil Deutschlands über die Fremdenlegion nicht ändern. Was derartige „bestellte Arbeit“ (die wohl auch in irgend einer Form nicht schlecht bezahlt wird) auf sich hat, das erkennt man so recht deutlich an der folgenden gleichzeitig mit der Neuchâtelser Nachricht eintreffenden Devesche:

Militer, 14. Juni (Telegr.).

Sechs Militer der Fremdenlegion, die zu einem Fest früherer Legionäre nach Militer gekommen waren, benutzten die zufällige Anwesenheit des deutschen Dampfers „Sondlit“ im dortigen Hafen, um den Versuch zur Desertion zu machen. Dieser gelang indessen nur zwei von ihnen, einem Belgier und einem Deutscher, die anderen wurden von den sie verfolgenden Patronen eingebohrt. Der „Sondlit“ ist nach Genua weitergedampft.

Es ist wohl kaum anzunehmen, daß diese Legionäre zu desertieren versuchten, weil's ihnen zu gut ging. Und so haben denn die Gedensfeiern, die von Weichtraudreden für die Legion trieben, durch die Tat von neuem den Beweis erbracht, daß diese französische Truppe ein Unglück für die Ausländer ist, die sich verleiten lassen, Dienste bei ihr zu nehmen.

Sum Generalstreik in Italien.

Aus Mailand, 14. Juni, wird gemeldet: Die revolutionäre Bewegung in der Romagna und den Marken geht zu Ende. In Ravenna herrscht vollständige Ruhe und die Militärbehörde hat den Eintritt in die Stadt wieder freigegeben. Auch die anderen Orte kehren allmählich zu

ihrer normalen Leben zurück. Was noch von revolutionären Epochen gemeldet wird, gehört schon der Chronik vergangener Tage an. Beispielsweise wird noch aus dem Orte Alfonsine bei Ravenna berichtet, daß dort die Masse das Rathaus und die Kirche in Brand gesetzt und verschiedene Paläste geplündert habe. Auch in Ancona ist nach der Landung von Matrosen die Ordnung wiederhergestellt worden. Dagegen hält merkwürdigerweise noch ein parateller Eisenbahnerstreik an. Der Beschluß des Eisenbahnersyndikats, die Arbeit wieder aufzunehmen, hat infolge der Unterbrechung aller Verbindungen mit Ancona nicht an die Ortsgruppen des Syndikats weitergegeben werden können. Infolgedessen mußte das Syndikat seinen Beschluß durch die Radiotelegraphie den Kriegsschiffen, die unter dem Admiral Cagni im Hafen von Ancona zur Aufrechterhaltung der Ordnung eingelaufen waren, zur Übermittlung übergeben. Die Übermittlung an die Öffentlichkeit geschah dann durch das offizielle italienische Telegraphenbureau, die „Agenzia Stefania“. Einige Ortsgruppen glaubten daher, daß die Mitteilungen von der Einstellung des Eisenbahnerstreiks gefälscht seien. Infolgedessen verharrete ein großer Teil der Eisenbahner von Ravenna, Benedia, Verona, Mantua, Placenza und Udine im Streik, jedoch dürfte diese Bewegung, nachdem die Wiederaufnahme der Arbeit vom Syndikat beschlossen worden ist, von kurzer Dauer sein.

Die republikanische Agrarier-Revolution in der Romagna.

Aus Rom meldet man: Die Nachrichten aus der Romagna belegen, daß die Landente auf dem Lande, die durch die Zerstörung der Telefon- und Telegraphenleitungen vollständig von den Städten abgeschnitten sind, der Ansicht sind, daß in ganz Italien die Republik proklamiert ist. Die republikanischen Deputierten, die sich auf den Schauplatz der Unruhen begeben haben und die die Landente über ihren Irrtum aufklärten, wurden außerordentlich feindselig empfangen. 30.000 Mann Truppen sind jetzt unter den Waffen, um die Verbindung zwischen dem Küstengebiet und dem Innern wieder herzustellen und überall die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Eisenbahnverbindungen konnten fast überall wieder aufgenommen werden.

Kurze politische Nachrichten.

Eine Petition gegen die Fleischsteuer.

Im Abgeordnetenhaus ist eine Interpellation der Abgeordneten Schmidmann und Genschen folgenden Wortlauts eingebracht worden: Was bedeutet die Staatsregierung zu tun, um angesichts der Tatsache, daß sich in vielen Orten, namentlich in den Großstädten und in den Industriebezirken, trotz des Rückganges der Viehpreise ein erhebliches Mißverhältnis zwischen Vieh- und Fleischpreisen gebildet hat, um im Interesse der Bevölkerung auf eine übermäßige Preisbildung für das Fleisch hinzuwirken?

Jubiläumstagung des Sanjabundes.

Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens des Sanjabundes trat der Gesamtsanjabund am Samstag in Köln zu einer Sitzung zusammen. Der Präsident des Sanjabundes, Geheimrat Dr. Riese, hielt eine programmatische Rede.

Das Pluralstimmrecht bei den Gemeindevahlen.

Der Landtag des Fürstentums Neuchâtel nahm bei der Beratung der neuen Gemeindeordnung den § 29 des Gesetzesentwurfes an, der das Pluralstimmrecht der Landtagswahlen auf die Gemeindevahlen überträgt. Es soll dies eine Ausnahme sein, um das übermäßige Anwachsen der Sozialdemokratie in den Kommunalverwaltungen zu verhindern.

Bisiani neues Kabinett.

Das Kabinett Bisiani wird in den linksrepublikanischen Kreisen Frankreichs zumeist mit lebhafter Sympathie aufgenommen. Man sieht fast allgemein voraus, daß das neue Kabinett, das alle Bedingungen der Lebensfähigkeit in sich trägt, in der Kammer eine starke Mehrheit finden wird. Nur auf der äußersten Rechten macht sich ein wenig Mißtrauen bemerkbar, das hauptsächlich durch die mit der Militärfrage begründete Weigerung Combes' hervorgerufen wurde.

Nachtritt des russischen Unterrichtsministers.

Der russische Unterrichtsminister L. A. Kasso, der dieser Tage aus Stodria, wo er beim Zaren eine Audienz hatte, nach Petersburg zurückkehrte, erklärte endgültig, daß er jetzt von seinem Posten zurücktreten werde. Als seinen

Nachfolger will Kasso seinen Gehilfen Schewjakow in Vorschlag bringen, der die reaktionäre Richtung des Ministeriums beibehalten werde.

Wechsel in der österreichischen Botschaft in Petersburg.

Von russischer diplomatischer Seite werden die umlaufenden Gerüchte über einen Wechsel in der Vertretung Österreich-Ungarns am Zarenhofe als unmittelbar bevorstehend bestätigt. Botschafter Szapary, der erst im vorigen Jahre sein Amt angetreten hat und der sich bisher in der Führung der Geschäfte durch den Botschaftsrat Czernin hat vertreten lassen, werde bereits Ende des Sommers seinen Posten verlassen. Der Nachtritt soll aus Gründen familiärer Art erfolgen.

Die Auswanderung der Deutschen aus Südrussland.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die Auswanderungsbewegung unter den deutschen Ansiedlern Südrusslands nimmt einen immer größeren Umfang an. Aus dem Gouvernemente Wolynien hat sich die Bewegung auf andere Gouvernements ausgedehnt. Die Ansiedler erklären, die Lebensbedingungen in Rußland hätten sich verschlechtert und sie hoffen in Deutschland für sich Grund und Boden auf den von den Polen entäuerten Ländereien zu finden. Die Regierung legt der Auswanderung keine Hindernisse in den Weg.

Serbien und Rumänien.

In politischen Kreisen Belgrads wird behauptet, Serbien und Rumänien hätten sich solidarisch mit Rußland in der Frage der Gewalttätigkeiten gegen die Griechen in Bulgarien erklärt. Falls die Verfolgungen sich erneuern, werde Griechenland seinen Gesandten in Sofia abberufen, während der serbische und der rumänische Gesandte auf unbestimmte Zeit in Urlaub gehen werden. (Diese Nachricht bedarf noch sehr der Bestätigung.)

Die Kämpfe in Marokko.

Aus Udschda meldet man: Die Generale Gouraud und Baumgarten rücken in zwei Kolonnen gegen die Kasbah der Beni Magina vor. Die Truppen hatten erste Kämpfe gegen die Marokkaner zu bestehen. Es kam zu einem Handgemenge. Durch einen Bajonettangriff konnte der Feind schließlich unter großen Verlusten zurückgeworfen werden. Die französischen Truppen liegen vor der Kasbah. Ihre Verluste betragen 5 Tote und 17 Verletzte, darunter 4 Offiziere. — In der spanischen Zone rücken die Truppen, welche zum El Morima in der letzten Woche befestigt hatten, weiter vor.

Feindschaftige Stimmung in der Mongolei gegen Rußland.

Verstärkte aus der Mongolei eintreffende Nachrichten deuten darauf hin, daß dort eine sehr feindschaftige Stimmung gegen Rußland herrscht. Chinesische Agenturen verbreiten in der Mongolei Proklamationen, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, sich der Republik China anzuschließen, und besonders im südlichen Teil der Mongolei besteht auch große Neigung hierzu, während im nördlichen Teil mehr Stimmung für die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit ist. Die Straßen sind unsicher; die russischen Kaufleute trauen sich nicht, ihre Waren zu befördern. Auch aus China lauten die Meldungen sehr beunruhigend. Die „Weißen Wölfe“ haben die Städte Scheschian, Minichou und Schichichou erobert. In Schanghai wurde eine weitverbreitete Verwirrung aufgebracht. Viele Waffen und Bomben wurden dort beschlagnahmt und dreißig Personen verhaftet. Zahlreiche aus Japan eintreffende chinesische Studenten verbreiten massenhaft Aufforderungen zu einer neuen Revolution.

Noch keine Lösung.

Aus Juarez dröhrt man der „Grif. Sta.“: Carranza hat in Saltillo eine Note bekannt gegeben, die er nach Niagara Falls geschickt hat. Sie befaßt im wesentlichen, der Präsident müsse seiner Partei entnommen, dürfte aber nicht verpflichtet werden, Quertias bisherige Handlungen zu legalisieren.

Hof und Gesellschaft.

Die bevorstehende Verbindung des Zarenhofes und des rumänischen Hofes.

Wie aus bester Quelle Petersburgs verlautet, steht eine Verbindung zwischen dem rumänischen und dem russischen Hofe unmittelbar bevor, obgleich dem Zaren und der Zarin ihre Tochter Olga als für eine baldige Heirat etwas zu jung gelten. Der rumänische Prinz werde im Laufe des Sommers einen Besuch am russischen Hofe machen.

Strauße und ihre Verwandten legen Eier, die selbst im Verhältnis zu der stattlichen Größe der Eltern groß sind. Die auskriechenden Jungen können fast sogleich herumlaufen. Strauß- und Sumpfvogel, Regenpfeifer, Brachvogel, Schöler und Möwen, die alle ihre Eier am Boden oder dicht am Boden ablegen, haben ziemlich selbständige Jungen. Rallen, Taucher und Stelchfische sowie alle Schwäne, Enten und Gänse schlüpfen als lebhaft bewegliche, daunenbesetzte Geschöpfe aus, die sogleich gehen und laufen können. Einige darunter können auch sogleich schwimmen. Dagegen kommen die Jungen der Pinguine, die ihr einziges Ei stehend befruchten, blind und hilflos zur Welt. Das Erklärungsgeheimnis liegt gewöhnlich von dem der Eltern sehr ab, und es sind ein paar Manöver nötig, bis das Federkleid des erwachsenen Vogels vorhanden ist. Diese Unterschiede betreffen die Farbe und die Art der Befiederung. Bei den Buschhühnern, aus deren großen Eiern Junge auf vorgerückter Entwicklungsstufe auskriechen, bildet sich das erste Gefieder, das dem ersten Daunenkleide der Eltern entspricht, innerhalb des Eies und wird vor dem Auskriechen wieder abgestoßen; beim Auskriechen tragen die jungen Buschhühner schon ein wohlentwickeltes zweites Federkleid. Bei den meisten Vögeln ist das erste Daunenkleid völlig unterdrückt. Bei manchen Enten finden sich noch Spuren davon; bei den meisten, wie bei allem Federwild, tritt gleich das zweite Gefieder auf. Bei den jungen Tauben ist sogar das zweite Gefieder entartet; es ist nur in Gestalt weniger, dünnegeäderte fadenähnlicher Härchen zu erkennen, und fast alle Singvögel und Sitzfänger tragen beim Auskriechen noch weniger Federn. Eissvögel, Nashornvögel, Mauersegler und Kolibris haben weder als Nestlinge noch als erwachsene Vögel Daunen; bei ihnen entwickeln sich die endgültigen Deckfedern frühzeitig, und die Nestlinge sehen aus wie kleine Stacheligel.

Bei jungen Vögeln ist das Gefieder niemals lebhafter gefärbt als bei ihren Eltern. Hiervon gibt es scheinbar eine Ausnahme, doch handelt es sich bei dieser nicht um die Federn, sondern um die Haut. Nacht- und hilflose Nestlinge, die auf Bäumen, in Erdlöchern oder an anderen dunklen, gut verdeckten Plätzen aufgezogen werden, haben Köpfe, die im Verhältnis zum Körper scheinbar viel zu groß sind. Auch die Mundöffnung scheint für den Kopf zu groß zu sein. Tatsächlich ist die Mundöffnung junger Vögel gewaltig groß, und wenn die Mutter Insekten zum Nest bringt, erscheint der aufgesperrte Schnabel noch größer, als er wirklich ist, weil er an den Seiten helle Farbensäume trägt. Auch die Innenseite der Mundhöhle ist lebhaft gefärbt. Gewöhnlich ist sie gelb, so z. B. bei

Die Prinzessin von Orleans, die Gemahlin des Infanten Don Carlos, ist in Madrid von einer Tochter entbunden worden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 15. Juni.

Kriegerverband des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Der Kriegerverband des Regierungsbezirks Wiesbaden hielt in Eltville seinen 17. Abgeordnetenrat ab. Die Stadt war aus diesem Anlaß festlich geschmückt. Eingeleitet wurde die Tagung am Samstagabend durch einen im Bahnhofshotel abgehaltenen Kammers. Am Sonntag vormittag wurden die Verhandlungen im Hotel „Reisenbach“ aufgenommen, denen erstmalig auch Regierungspräsident Dr. v. Meißner, sowie der Bezirks-Kommandeur Oberst v. Rott-Wiesbaden beizuhören. Mit einem Kaiserhof eröffnete der Vorsitzende des Kriegerverbandes, Oberst v. Dettner-Wiesbaden, die Verhandlungen. Er gedachte zunächst der verstorbenen Mitglieder des Vorstandes und Ehrenmitglieder. Der Kreisverbandsvorsitzende des Rheingaus, Amtsgerichtsrat v. Braunmühl-Eltville, sowie Bürgermeister Kautner-Eltville begrüßten sodann die Versammelten. Die 17 Kreisverbände waren durch 43 Delegierte mit 498 Stimmen vertreten. Nach dem Geschäftsbericht hat das Jahr 1913 für das Kriegervereinswesen mannigfache und einschneidende Änderungen gebracht, so vor allem durch den Abgeordnetenrat in Breslau eine Erhöhung der Beiträge für den preussischen Landes-Kriegerverband von 80 auf 90 Pf. für Mitglied und Jahr. Hierdurch sind neben der tatkräftigeren Unterstützung bedürftiger Kameraden und Witwen die Mittel für die Schmückung der Gräber der auf dem Felde der Ehre Gefallenen und für Unterhaltung der Kriegerwaisenhäuser auf gesicherte Grundlagen gestellt, während man seither nur auf freiwillige Beiträge angewiesen war. Das Kriegervereinswesen hat im Bezirk sich erfreulich weiter entwickelt, wenn auch einzelne Kreisverbände ihre Mitgliederzahl nicht zu behaupten vermochten. Die Mitgliederzahl wuchs von 760 Vereinen mit 45.123 Mitgliedern auf 778 Vereine mit 49.840 Mitgliedern. Abgetreten sind zwei Vereine mit 138 Mitgliedern, hinzugekommen 17 Vereine mit 1855 Mitgliedern. Die meisten Kriegervereine zählt der Kreis-Kriegerverband Biedenkopf mit 88 Vereinen, ihm folgt der von Unterlahn mit 80 Vereinen. Unter den nahezu 50.000 Mitgliedern im Bezirk befinden sich 4066 Kriegsveteranen. Der vom Kassensführer v. Rentschler-Wiesbaden eingeleitete Kassenbericht zeigt im Einnahmen 2013 Mk. in Ausgaben 2620 Mk., ein Vermögen von 2821 Mk. — Als nächstjähriger Tagungsort wurde Biedenkopf bestimmt. — Bei der Wahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder wurde anstelle des am 1. Oktober abtretenden Julius v. Heintzmann-Wiesbaden der Vermessungsinspektor K. v. Wiesbaden zum 2. Vorsitzenden gewählt. Kassensführer v. Rentschler-Wiesbaden wurde als Kassensführer, Buchhändlermeister Gerich, Konrad v. Burandt und Zivilingenieur v. Pennarz, sämtlich Wiesbaden, als Beisitzer wieder, sowie als solche für den Seifenfabrikanten Horn und den nach Kiel versetzten Marine-Oberstabsingenieur Offenberg Oberstleutnant v. Sundblad und Privater Gerdt, beide Wiesbaden, neu gewählt. Der Prüfungsausschuß wurde aus Steinbauer, Bernhard, Kohn, Mehnert, Fedel und Riemer, sämtlich Wiesbaden, zusammengesetzt. — Auf Grund eingehender Unterhaltungsbesuche wurden im Jahre 1913 von dem Vorstand des Deutschen Kriegerbundes beim preussischen Landes-Kriegerverbandes Unterhaltungen an die Kreisverbände gewährt in Höhe von 19.858 Mark. Die von Kommerzienrat Schröder-Wiesbaden erhaltene Abrechnung über die Casuar-Peter zeigt einen Ueberschuß von 3600 Mk. Es gelangten dann noch verschiedene andere Einkünfte zur Erledigung. Eine Weinprobe in der Burg Traß und ein gemeinsames Essen beschloß die Tagung.

Personalien. Zum italienischen Konsulatsagenten in Wiesbaden ernannt ist Herr Hermann Schröder hier.

Besuch türkischer Prinzen in Wiesbaden. Die kaiserlich-türkischen Prinzen Abdurrahim, Abdulkhalim und Ruad Effendi sind gestern nachmittag um 3 Uhr aus Konstantinopel über Wien, Nürnberg, Frankfurt in Wiesbaden eingetroffen. In ihrer Begleitung befanden sich drei türkische Offiziere, die ihnen als persönliche Adjutanten beigegeben worden sind und ihr militärischer Vorgesetzter Oberst v. Stempel. Die Prinzen wurden vom

Leichen und Drosseln, bei manchen Weissenarten jedoch rot und gelb. Diese Farbe verschwindet, wenn der junge Vogel heranwächst. Wahrscheinlich dient sie der Mutter zur Nahrung. Man braucht zwar kein Licht, wenn man seinen eigenen Mund finden will, handelt es sich dagegen um Anderer Mäuler, so ist es nicht überflüssig.

Farbe und Zeichnung der ersten Daunenfedern, einerlei ob sie vor dem Auskriechen oder ein paar Tage später auftreten, stehen in keinem sichtbaren Zusammenhang mit den Formmerkmalen des ausgewachsenen Vogels. Häufig ist das erste Gefieder einfarbig; es kommen Farbentöne von reinem Weiß über schmutzig Gelb und Grün bis zum reinen Schwarz vor. Der irgend einen Zusammenhang zwischen den Farbentönen des Daunenkleides und den Lebensgewohnheiten und der Umgebung der jungen Vögel nachzuweisen, wäre ein Genie. Gewöhnlich bilden sich die nachweisbarsten Federn an den Schwingen und am Schwanz, besonders bei Vögeln, die auf dem Boden oder in der Nähe des Wassers leben oder nisten. Junge Buschhühner können fast unmittelbar nach dem Auskriechen fliegen. Bei Säugvögeln, Fasanen, Rebhühnern, Enten und Gänzen kommen die Jungen in einigen Tagen oder Wochen der Befiederung der Flügel. Bei Vögeln, die auf Bäumen, in Erdlöchern oder hoch über dem Boden nisten, entstehen die Flügelgefiedern gewöhnlich nach den anderen. Der Zeitpunkt richtet sich bei jeder Art nach den Lebensgewohnheiten, und zwischen ihm und der Art des Vögels oder seiner Größe besteht kein Zusammenhang. Die allgemeine Regel, von der nur sehr wenige Ausnahmen vorzukommen, lautet so: das Erklärungsgeheimnis junger Vögel ist unsicher, aber gefärbt als das unscheinbarste Gefieder der Erwachsenen bei der gleichen Art; es ähnelt dem Jugendgefieder nahe verwandter Vögel mehr, als die veränderten Federkleider der erwachsenen Vögel dieser Art des Vögels ähneln. Man kann daraus ein vollständiges Bild des Vögels gewinnen, der sich abspielt haben ein im älteren oder ausgewachsenen Vögeltypen hatten ein im Körper überzogen und nur Flecke, Streifen und Tupfel der Zeichnungen aufwies. Anfanglich war die Färbung der Jungen und der Alten bei beiden Geschlechtern während der Paarungszeit angestrichen, leuchtendere Farben annehmen, und nach der Paarungszeit finden sie zu der unscheinbaren Färbung ihrer Vorfahren zurückgekehrt.

Aus den Kinderstuben der Vögel.

In den Kinderstuben unserer gefiederten Freunde herrscht reges, fröhliches Leben. Die Zeit des unbefürchteten Singens, der idyllischen Flitterwochen sind vorüber; der Ernst des Lebens ist auch bei ihnen eingezogen. In den großen und kleinen, lustvollen oder nachlässigen, aber immer so launischen Nestern sieht ein hilfloses, gefrässiges Vögelchen. Hungrig aufgesperrter Schnabel gilt es zu stoßen, und die Alten haben unermüdlich zu arbeiten, diesen kindlichen Wünschen gerecht zu werden. Da mag es denn interessieren, sich von einem gründlichen Kenner der Tierwelt in all die Geheimnisse einführen zu lassen, die sich zu dieser Zeit in den Kinderstuben der Vögel abspielen.

„Manche Vögel, junge Enten und Hühner z. B.“, so schreibt Mitchell in seinem kürzlich erschienenen Buche „Die Kindheit der Tiere“, „haben beim Auskriechen schon ein warmes Daunenkleid, können herumlaufen und sind, sobald ihr Gefieder getrocknet ist, imstande, zu sehen und zu hören. Andere dagegen, die Nestlinge der bekanntesten Singvögel z. B., kommen hilflos, blind und nackt zur Welt und sind völlig von der Pflege ihrer Eltern abhängig. Es ist bekannt, daß die Entwicklungstypen der Jungen bei den Säugtieren nicht von der Familienangehörigkeit, sondern von den Lebensgewohnheiten der einzelnen Arten abhängt. Die älteren Naturforscher ließen sich dadurch irreführen, daß in großen Vogelgruppen die jungen Vögel auf gleicher Entwicklungsstufe zur Welt kommen und dachten daher, dies hinge von der Verwandtschaftsangehörigkeit, nicht von den Lebensgewohnheiten ab. Doch gibt es zwischen ganz nahe verwandten Vögeln so viele Unterschiede, daß dies nur eine Anpassung an die äußeren Lebensbedingungen zu sein scheint. Bei Vögeln, die ihre Eier an sicheren, unzugänglichen Orten, in Nestern auf Bäumen oder in Erdlöchern ablegen, sind die Jungen gewöhnlich hilflos. Wo die Jungen unmittelbar nach dem Auskriechen sich ins Wasser begeben müssen oder vielleicht jeden Augenblick darauf angewiesen sein können, sich zu verstecken, sind sie beim Auskriechen schon so weit entwickelt, daß sie schwimmen oder herumlaufen können. Wo die Jungen in ziemlich unzureichendem Zustande das Ei verlassen, sind die Eier im Verhältnis zur Größe der Eltern größer und müssen länger bebrütet werden. Im Durchschnitt dauert das Brüten 18 bis 20 Tage; bei den Kolibris, deren Eier selbst im Verhältnis zu ihrer geringen Körpergröße noch klein sind, dauert das Brüten nicht ganz zwei Wochen, und die frisch ausgekrochenen Jungen sind nackt und hilflos,

Bahnhof in Privatautomobil des „Raffauer Hofes“ abgeholt und nach einer von der Direktion des „Raffauer Hofes“ eigens zu dem Zweck gemieteten und eingerichteten Villa im Merotal gebracht, wo sie von Direktor Bieger empfangen wurden. Die Prinzen, deren Verpflegung, Bedienung usw. vom Hotel „Raffauer Hof“ besorgt wird, bleiben voraussichtlich zwei Monate in Wiesbaden, um sich hier in der deutschen Sprache zu vervollkommen. Es sind bereits Sprachlehrer aus Berlin hier eingetroffen. In Nürnberg hatten die Prinzen einen Tag Aufenthalt genommen. In Frankfurt wurden die Prinzen vom türkischen Generalkonsul Krebs empfangen und nach Wiesbaden geleitet. Von hier begeben sich die Prinzen nach Berlin, um dort zu ihrer militärischen Ausbildung in den deutschen Heeresdienst zu treten.

Ankündigungen. Die Amtsrichter Dr. Schreiber in Rabenelsbogen, Dr. Mannes in Höchst und Caruth in Wiesbaden sind zu Amtsgerichtsräten ernannt.

Besuch des Neuen Leipziger Männergesangsvereins. Die bereits mitgeteilte, hatte morgen, Dienstag, der Neue Leipziger Männergesangsverein unserer Stadt einen Besuch ab. Der Verein, der auf einer Rheinreise begriffen ist, trifft im Laufe des Vormittags hier ein und wird von Mitgliedern des Wiesbadener Männergesangsvereins auf dem Bahnhof empfangen. Unter Führung der hiesigen Sangesbrüder werden die Leipziger Gäste die Sehenswürdigkeiten unseres Vorkortes in Augenschein nehmen. Abends wird der Neue Leipziger Männergesangsverein bei dem Konzert im Kurgarten mit. Nach dem Konzert, etwa um 10 Uhr beginnend, findet in dem Vereinslokal des Wiesbadener Männergesangsvereins, der Wartburg, ein Sängerkommers statt, zu dem auch die Wiesbadener Sängervereinigung eingeladen wurde.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Auf das am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag stattfindende Gastspiel von M. Carlo Litten mit seinem französischen Ensemble wird hier mit nochmals aufmerksam gemacht.

Aus den Vororten.

Bierstadt.

Haus- und Grundbesitzerverein. Die Generalversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins im Gasthaus „Zur Rose“ war ziemlich gut besucht. Zunächst wurde der Frage nähergetreten, für unsere Hausbesitzer eine Müllabfuhr einzurichten. Einige Vereinsmitglieder erklärten sich bereit, bei allen Hausbesitzern eine Umfrage zu halten. Diese Erklärung soll vorerst unverbindlich sein, da nach Angaben über den Preis dieses Unternehmens erst gemacht werden können, wenn festgestellt worden ist, wie groß die Beteiligung ist. — Weiter befasste sich der Verein mit den bevorstehenden Einquartierungslasten. Bisher waren in der Regel die Mieter von diesen Lasten befreit. Da man dies als eine große Ungerechtigkeit empfand, soll an den Gemeinderat ein Schreiben gerichtet werden mit der Bitte, die Verteilung der Mannschaften bei Einquartierungen einfach nach dem Steuerfuß der Einkommensteuer regeln zu lassen. — Für einen Vortrag über die Kanalisation in Bierstadt soll Diplomingentur Professor Schild in Jöhren gewonnen werden. — Die Mitglieder werden aufmerksam gemacht, daß die Gasverwaltung die vorgelegten Gebühren für den Gasmesser zurückzahlt. — Zum Schlusse konnte der Vorsitzende mitteilen, daß der Verein wiederum acht neue Mitglieder gewonnen hat.

Raffau und Nachbargebiete.

Tausendjahrfeier der Stadt Haiger.

Haiger, 14. Juni.

Am 24. April 914 war es, als König Konrad I. den kaiserlichen Hof „Hägera“ samt der Kirche dem von ihm gegründeten Waldgräflichen zu Weiburg schenkte und die Grenzen des Haigerlandes festlegte. Dieser Stiftungstag ist der Anlaß zur Tausendjahrfeier der Stadt geworden. Schon vor dieser Zeit war Haiger ein bedeutender Ort. Durch die Unteilung des Haigerlandes zum Bistum Würzburg durch Bonifatius im Jahre 741 und als Dekanatsort des kaiserlichen Archidiaconates der Diözese des 10. Jahrhunderts ist Haiger fröhe der geistige Mittelpunkt des Westerwaldes und Siegerlandes geworden. Seine alte Kirche vorab ist ein Denkmal von hoher kirchlicher und kulturgeschichtlicher Bedeutung. Mit Recht also ist jene Urkunde von 914 in ihrer Wormser Kopie aus dem 12. Jahrhundert, jetzt in der kaiserlichen Bibliothek zu Hannover, in den Vordergrund des Interesses gerückt worden und zählte sich unter unendlich ältester Ort im Westerwald mit seinen 2500 Einwohnern zu seiner Tausendjahrfeier.

Schon anfangs Mai konnte eine Altertumsausstellung in der Rathhausehalle eröffnet werden, die ihr Entstehen der Anregung des Stadtschreibers Joh. Ad. Weyel zu danken hat. Es ist erstaunlich, was Sammelstück in dieser Hinsicht aus dem Haigerer Land an alten Werken, Schriften, Abbildungen, Hausgerät, Westerwälder Steinwaren, Waffen, Fäbren, Kleidungsstücke, Uniformen, Münzen zusammengetragen hat. Die Ausstellung soll noch 2 Monate dauern und es ist geplant, viele der leihweise überlassenen Gegenstände später anzukaufen zu dem Grundstock eines Heimatmuseums.

Zur Abfassung einer Festschrift war der bekannte Historiker für das ehemalige Gebiet von Nassau-Drachen, Dr. E. Dönaga aus Dillenburg, seitens der Stadtverwaltung gebeten worden. Nur wenige Wochen standen dem Verfasser zur Verfügung. Daß in dieser Zeit ein Geschichtsverfasser von 136 S. geschrieben werden konnte, zu welchem außer Bearbeitungen nach Geschichtsforschern auch Quellenstudien im Haigerer Stadtarchiv herangezogen werden, verdient vollste Anerkennung. Deswegen, der Urkunde von 914 sowie musterhafte Ausstattung der heimischen Firma Widenbach-Dillenburg machen das billige Werkchen zu einer wertvollen Bereicherung der Heimatgeschichtlichen Nassaus.

Die zweifelhafte Witterung der letzten Wochen behinderte nicht die eifrigen Rüstungen zum Feste. Prachtiges Sommerwetter belohnt wenigstens für heute die Mühen der Vorbereitungen. Die Neustadt prangt in schmuckem Schmuck mit Fahnen und Wimpeln und gar die Altstadt selbst ist gleich einer festlichen Stadt von anno dazumal. An allen Stellen der alten Stadtbefestigung sind nach den Vorarbeiten von Merian und Weisner die ehemaligen Stadtmauern nach den Entwürfen des Baumeisters Göbel und unter der Aufsicht von Wengenroth in einer Treue restauriert worden, die geradezu überwältigt. Dieses Abgemauerte nach allen Ansängen, vereint mit der engen Anordnung der Häuser, von denen kaum auch nur eines in den letzten Monaten von den Pinseln der mit je 10 Arbeitenden arbeitenden sämtlichen Anstreichermeister und ihrer Gehilfen ist, — der reiche Schmuck, der auf die Häuser selbst einen so schönen Ausdruck, der Schauläden, in welchen selbst Schweineköpfe, Dosen, Krüge, Würste und

Apfelsinen sich zu den Zahlen „914—1914“ oder „1000“ formen lassen: dies alles bietet dem Besucher viel des Anziehenden und Anheimelnden.

Den Reigen der feierlichen Veranstaltungen eröffnete am Samstagabend ein Festkonzert in der weiten stattlichen, mit restaurierten Gemälden des 15. Jahrhunderts geschmückten Kirche. Kein städtisches Nassau hat — und das ist begründet in der Vergangenheit Meier zweitälteste Kirche unseres Bezirks — ein evangelisches Gotteshaus wie Haiger, das in der Wichtigkeit seiner Raumverhältnisse gleich hinter denjenigen von Weiburg, Idstein und Herborn rangiert. Hier brachte der Kirchenchor unter der ausgezeichneten Leitung des Direktors des Zementwerkes „Hansa“, des Herrn Walter Kell, unter Zuziehung des Organisten Meenen-Röhl, der Solisten Emma Vott-Röhl (Sopran), Elna Correns-Münch und Karl Lang-Kneiwitz (Tenor) neben solistischen Darbietungen des 1. Teiles des Chormerks „Die fromme Ruth“ zur Ausführung. Die Leistungen des noch jungen Vereins wurden angenehm überrascht; alle Anerkennung den Solisten, dem Chor und dem Dirigenten.

Heute, Sonntag, früh fanden gleichzeitig Festgottesdienste in der evangelischen und in der katholischen Kirche statt. In letzterer hielt Herr Domdekan Prälat Dr. Hilpisch aus Limburg die Festpredigt und wirkten die Chöre von Weiburg, Kirchen, N. Hilsbach, Brachbach und Gebhardshain mit. Eine Kollekte und ein Aufruf warben um einen Grundstift zur Erweiterung des Gotteshauses. In der evangelischen Kirche hielt Herr General-Superintendent O. H. v. Wiesbaden, ein geborener Haigerer, die Festpredigt über Hebr. 13, 1—9: „Gedenket an eure Lehrer“ und „Jesus Christus gehet und heute“. Glückwünsche überbrachten Dekan Hansen-Herborn, Landrat v. Jizewitz-Dillenburg und Bürgermeister Herhaus; es amtierten die Ortsgeistlichen Heitfuss und Gung. — Am Sonntag fand von 12—1 Uhr Instrumentalkonzert auf dem Marktplatz statt und von 3½ Uhr an Konzert und Volksfest auf dem Festplatz. Während dieser Zeit erfolgte auf der Naturbühne im Frauenberg in der Nähe der Schützenhalle, die Aufführung des Westerwälder Mitterspieles.

Der Vogt von Haiger

von Hofrat Dr. E. Spielmann in Wiesbaden. Eine Vierstunde vom Festplatz an einer rings von Wald umgebenen Wiese mit geeigneten Bänken befindet sich der Rasen, der die Wiese bedeutet. Ein ganz unregelmäßig ammutiger Platz! Da wo Kuffen noch erforderlich waren, sind grüne Tannen so unmittelbar entstanden, als sollte und könnte das alles gar nicht anders sein. In der Mitte lobt in den ersten Aufritten zur Sonnwendfeier ein Feuer; da wachen die Personen nur so aus dem Waldesgrün heraus; das wirkt alles so ursprünglich und ungeschminkt und überwältigend... wir nehmen unser Urteil vor aus: Es war eine ganz vorzügliche, hinreichende Darstellung, die dem Dichter und Regisseur und den Darstellern selbst die uneingeschränkte Anerkennung einträgt. Nur zum Stück selbst: Das verschwundene Heidentum und das bestergeressene Christentum der Zeit um 1048, in der es beissen mußte: die Königszeit, die Kirchen-Stiftszeit, sie bringen die tiefen Momente des Stückes. Verschmähte Liebe zu Hengard, die Tochter der Walada, veranlassen den Stiftsvogt zu Haiger, Adalhard, die Schwägerin des königlichen Vogtes Wiggelin zu Haiger, die vorgenannte Walada als Hengardse (Heng) zu beglücken. Es gilt der Befestigung des Rivalen Rugges, des Sohnes von Wiggelin und des Vaters und in 2. Vinte Entziehung der weltlichen Macht und Zuwendung der Haigermark zur Kirche als kirchliches Stift. Dieser Kampf entfacht auf grünem Rasen, als Adalhard und sein Bruder Gerbot, der Diakon zu Haiger, die Feier hörten, Rugges den Adalhard verurteilt und Wiggelins Urteil über Walada und Rugges keine Würdigung findet. Selbst die Friedensworte des greisen Dekans des Rurkapitels zu Haiger, Diethelm, verhallen ungehört. Da ertönen Fanfaren! Der Erzbischof von Trier (Eberhard) und der Bischof von Worms (Arnold) erscheinen zum Fest der Kirchenweihe am 28. April 1048, ihnen folgt König Heinrich III., auf der Kriegsfahrt gegen den ungetreuen Gottfried von Niederlothringen begriffen, zur rechten Zeit, um Frieden zu stiften und die Konflikte zu lösen. — Dem Verfasser Spielmann, welcher den Proben unter der Regie des Schauspielers C. Lohe des Wiesbadener, des Lehrers Hertling-Haiger und Stadtordeordnetenvorsitzers Aug. Benel teilweise bewohnt, ist der große Wurf auch in Haiger wieder einmal trefflich gelungen. Wir gratulieren herzlich! In der Titelrolle sah man einen vorzüglichen, stimmungsvollen Vogt in der Person des Berufsschauspielers Rudolf Helmut Wittgen vom Koblenzer Stadttheater. Und die übrigen 130 Haigerer Bürger und Bürgerinnen, wie stellten sie alle ihren Mann! Wir können lobend nur die Hauptdarsteller erwähnen und nennen Hrl. Hertling (Walada), Hrl. Weis (Hengard), Hrl. Meyer (Hilpisch), die Primaner Vogels, Schneider und Schramm (als Rugges, Adalhard und Gerbot), ferner Förster Krumm (Heinrich III.), Eberhard (Ed. Thielmann), Arnold (G. Schleichbaum), Diethelm (A. Daubig), Meglinwart (R. Wengenroth).

Handmord.

r. Jaxroda (Rhön), 13. Juni. Heute nachmittag wurde die Frau des Mühlenbesizers Kasper in der Mühle von einem unbekannten Mann, der bei ihr eingefahrt war, in einen Hinterhalt gelockt, erschlagen und beraubt. Der Mörder ist entkommen. Er wird als ein etwa 1,70 Meter großer Mann beschrieben, der eine Radfahrermütze und eine Hornbrille trug.

o. Kurod, 15. Juni. Das Waldfest des Gesangsvereins „Germania“ am gestrigen Sonntag verlief in schöner Weise. Die gemächliche Stimmung bei Konzert und Tanz hat auch das um 5 Uhr vorüberziehende Gewitter nicht zu beeinträchtigen vermocht. Der Besuch war außerordentlich zahl. Erst am späten Abend ging mit Musik ins Dorf zurück.

— Aurigen, 15. Juni. Siegreiche Sänger. Der Gesangsverein errang auf dem gestern in Hilsbach stattgefundenen Gesangswettbewerb unter harter Konkurrenz in der 2. Klasse im Lässigen einen 2. Preis im Vortrage von 75 Mark und im Ehrensingen den 2. Preis, bestehend in einem silbernen Pokal und zwei Diplome.

T. Erbach, 14. Juni. Vor dem Ertrinken gerettet. Beim Spielen fiel hier das vierjährige Söhnchen des Herrn Konrad Mischau in den Rhein. Durch das Geschrei der Kinder aufmerksam gemacht, sprang der Turner Peter Stumpf von hier dem Kinde nach und konnte es noch im letzten Augenblick erfassen und ans Ufer bringen. Die sofort angelegten Wiederbelebungsbemühungen hatten Erfolg.

h. Dettlich, 15. Juni. Feuerwehrfest. Gestern feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr ihr 10. Stiftungsfest. Am Samstagabend fand in der am Rhein errichteten, 5000 Personen fassenden Festhalle ein Kommers statt, bei dem an 40 Kameraden die zehnjährige Dienstzeit verliehen wurde. Die allgemeinen Vebingungen wurden am Sonntag Mittag um 2 Uhr abgehalten, wonach sich ein fünfjähiger Vereinzählender Festzug nach dem Festplatz begab. Der Andrang der Festgäste war außerordentlich groß, so

daß die gewaltige Festhalle nicht alle zu fassen vermochte und sich noch viele nach den im Ort gelegenen Gastwirtschaften begeben mußten.

Hattenheim, 14. Juni. Persönliches. Dem Domänenverwalter Herr Roth wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

+ Vom Fuchstanz, 14. Juni. Auf der Suche nach den Brandstiftern. Bisher hat man noch keine Spur davon, wer die Täter waren, welche in der Dienstag-Nacht die beiden Kaffeebütten in Brand setzten. Allein man nimmt mit Bestimmtheit an, daß es jene drei Einbrecher waren, die im Vorjahre die Hütten ausplünderten und bei ihrer Verhaftung erklärten, wenn sie wieder frei wären, kämen sie wieder. Da in derselben Nacht auch in einer einzelstehenden Villa bei Hattenheim ein Einbruch vorfam und ein weiterer in der Hattenheimer Mühle versucht wurde, wird sich der Verdacht auf jene drei Burschen wohl rechtfertigen.

Uingen, 14. Juni. Persönliches. Herrn Amtsgerichtsrat Rohden ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt worden.

o. Waldbach, 14. Juni. Sängerkonzert. Der Gesangsverein Germania, der früher vom Lehrer Kern geleitet wurde, konnte heute sein vierzigjähriges Bestehen feiern, mit dem ein Gesangswettbewerb ländlicher Vereine verbunden war. Das Fest wurde gestern Abend durch einen Fackelzug und Kommers eingeleitet. Heute Morgen 8 Uhr nahm das Wettgesingen seinen Anfang. Es wurde in drei Klassen gesungen. Die vorgeschriebenen Chöre „Bergheimnisch“ und „Heimkehr“ waren von Friedrich Lud und der dritte, „Hoch Deutschland“ (Gedicht von G. v. Rohrscheid), von einem ungenannten Komponisten. Das Wettgesingen hatte folgendes Ergebnis: 1. Kl. (Vereine mit 31—45 Sängern): 1. Preis Concordia, Weiburg-Niedergirmes (281½ Punkte); 2. Concordia, Weiburg (229); 3. Männergesangsverein, Altenkirchen (220); 4. Hilsbach, Weilmünster (208). 2. Kl. (Vereine mit 20—30 Sängern): 1. Germania, Niederrhein (302); 2. Quartettverein Arion, Dehrn (187); 3. Frohlin, Laubuschbach (183); 4. Harmonie, Gubach (170½); 5. Eintracht, Oberbrechen (178½). 3. Kl. (nicht preisgekürzte Vereine): 1. Niederbrunn, Elz (184½); 2. Germania, Müdershausen (164½); 3. Eintracht, Dehrn (159½). Ehrenpreisungen: 1. Kl.: 1. Concordia, Weiburg-Niedergirmes (115); 2. Concordia, Weiburg (105½). 2. Kl.: 1. Germania, Niederrhein (106); 2. Quartettverein Arion, Dehrn (101). 3. Kl.: Germania, Müdershausen (85½). — Den Preis im höchsten Ehrensingen errang Concordia aus Weiburg-Niedergirmes mit 119½ Punkten.

o. Mainz, 15. Juni. Ein Blutschlag, ein sogenannter kalter Schlag, traf am Samstagmittag kurz vor 1 Uhr über dem Hauptportale der St. Peter'skirche die linksseitige Engelsfigur. Die Wirkung war derart, daß die Figur auseinanderbrach und der vordere Teil auf das Straßengestühl hinabstürzte. Durch den Blitz wurde außerdem die große Mittelfigur und der rechtsstehende Engel getroffen, von denen einige Teile abprangen und auf die Straße fielen.

o. Mainz-Mombach, 14. Juni. Gesangswettbewerb. Der Gesangsverein Niederelz hielt heute unter dem Protektorat des Oberbürgermeisters Dr. Göttemann einen nationalen Gesangswettbewerb ab, der dem Stadtteil Mombach einen starken Fremdenbesuch brachte. Der festgebende Verein verband mit dem Wettbewerb seine fünfundsingzigjährige Jubelfeier, bei welcher Gelegenheit die noch lebenden Gründer des Vereins mit Ehrenplaketen erfreut wurden. Es sind dies die Herren Ph. Adersmann, Ph. Bücher, J. B. Dambron, M. Dambron, B. Dörfling, J. Kuhn, Ph. Schmitt, Chr. Wald, J. Zimmermann und J. Zahn. An dem Wettbewerb beteiligten sich 18 Vereine mit über 700 Sängern. Das Ergebnis des Preiswettbewerbs stellte sich wie folgt: 1. Kl.: 1. Deiterfeld, Gonsenheim (260½ P.); 2. Frohlin, Langen (258½ P.); 3. Sängerkreis, Rumpenheim (246); Ehrenpreis: Frohlin, Langen. — 2. Kl.: 1. Sängermannschaft der Tsem. Bessungen (210); 2. Hoffnung, Mainz (204½); 3. Sängerbund, Gonsenheim a. M. (193½); 4. Sängerkreis, Rumpenheim (182½). Im Ehrenpreiswettbewerb erhielten Bessungen und Rumpenheim die gleiche Punktzahl; beim Losziehen gewann Rumpenheim den Ehrenpreis dieser Klasse. — 3. Kl.: 1. Männergesangsverein I, Laubenschlag (235½); 2. Slav. Rumpenheim (233); 3. Sängerbund, Rumpenheim (227½); Ehrenpreis: Slav. Rumpenheim. — 4. Kl.: 1. Cäcilia, Winkler (243); 2. Germania, Gonsenheim (233); 3. Eintracht, Nieder-Ingelheim (228½); 4. M.-Slav. Bundenheim (223½); 5. Niederbain, Rattenholsbach (211); Ehrenpreis: Germania, Gonsenheim. Beim höchsten Ehrenpreiswettbewerb errang den höchsten Ehrenpreis für Stadtklassen Sängerkreis aus Rumpenheim, den höchsten Ehrenpreis für Landklassen Männergesangsverein I, Laubenschlag.

T. Uingen, 14. Juni. Eine Handbreite vom Tode. Als gestern Abend ein Heizer des hier über Nacht vor Anker liegenden Dampfers „Schiller“ der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft an Bord seines Schiffes gehen wollte, sprang er über das Geländer der am Rhein vorüberfahrenden Eisenbahn. In der Dunkelheit stolperte er und fiel neben dem Gleis nieder, wo er auch liegen blieb, da er ausnehmend am Lande etwas zu viel über den Durst getrunken hatte. Dort blieb er dann auch liegen, bis er von hiesigen Schülern gefunden und fortgebracht wurde. Im Laufe der Nacht waren mehrere Güter- und Schnellzüge, darunter der schnellste Kurzug dieser Strecke, an ihm vorbeigefahren, ohne den Heizer aus seinem Schlummer zu wecken oder ihn zu verletzen. Es ist ein Wunder, daß er nicht überfahren wurde. Nur aus dem Ärmel und vom Rod war ein Stück abgefahren worden.

h. Frei-Weinheim, 14. Juni. Strandbad. Von heute ab ist das hiesige Strand- und Familienbad eröffnet.

a. Frankenthal (Pfalz), 14. Juni. Selbstmord eines Deszendenten. Gestern nachmittag beging der Hauptlehrer Wilhelm Cherdron aus Erlenbach bei Moorlautern in einem hiesigen Gasthaus Selbstmord. Er wurde seit Donnerstag vermißt. Nach Blättermeldungen ergab eine Revision der von Cherdron verwalteten Darlehnskasse von Erlenbach ein Manko von 27 000 M. Die meisten Mitglieder der Kasse sind kleine Leute.

a. Frankfurt, 14. Juni. Wehrbeitrag. Die Schlußabrechnung über den von den Frankfurtern zu leistenden Wehrbeitrag ist nun erfolgt. Die Gesamtsumme beläuft sich auf 28 696 000 M. Damit hat sich Frankfurt, dessen Wehrbeitrag absolut an zweiter Stelle der deutschen Städte und relativ an erster steht, den Ruhm der reichsten deutschen Stadt gewahrt.

a. Frankfurt, 14. Juni. Aus dem Rechtsanwaltsstand ausgeschlossen. Gestern nachmittag 1 Uhr sollte das Ehrengericht der Frankfurter Anwaltskammer nach längerer Beratung seinen Spruch gegen Dr. Otto Fehrl II. Dr. Otto Fehrl II., durch dessen Bureauvorsteher seinerzeit gegen Dr. Karl Fehrl I. die aufführende Anzeige erstattet worden war, wurde von der Anwaltskammer ausgeschlossen und teilt damit das Schicksal seines Bruders, der schon vor mehreren Wochen ausgeschlossen worden ist. Am Dienstag folgt nun noch die Strafkammerverhandlung gegen Dr. Karl Fehrl und den Gesangenenauferer Helfrich wegen Bestechung.

T. Elz, 14. Juni. Vermischt. Seit etwa zwei Wochen verschwunden ist der vierundzwanzigjährige Landwirt

Fakob Dohn. Der junge Mann hat sich an dem betreffenden Tage zur Arbeit begeben und ist seitdem nicht zurückgekehrt. Es wird angenommen, daß er den Tod im Rhein gesucht hat.

Sport.

Im Fußballwettkampf um den Wiesbadener Pokal siegte die I. Mannschaft des Sport-Vereins Wiesbaden mit 3:1 gegen den Diebricher Fußball-Verein 1902, der nur durch einen Elfmeterball sein Ehrentor erringen konnte.

Fußball-Stadtkampf Wien-München 4:0. Einem Privattelegramm aus München zufolge gelangte am Sonntag in der bayerischen Hauptstadt das zweite Treffen der repräsentativen Mannschaften von Wien und München zur Entscheidung, das die Wiener überlegen mit 4:0 gewannen.

Dolomit soll wie aus Hannover telegraphiert wird, jetzt nach seinem Siege im Jubiläums-Preis von Hannover einige Tage Ruhe erhalten und erst wieder im Jubiläums-Preis zu Hamburg-Horn herauskommen, wo er seine Klasse gegen französische Pferde erheben muß. Der Ard-Patrid-Dohn bleibt also dem Preis der Stadt Hannover am Dienstag fern.

h. Schierstein, 15. Juni. Gehern fand in der hiesigen Turnhalle das Ueben der Vorturner für die Wettbewerbe zu dem am 6. Juli hier stattfindenden Gauturnier des Turnvereins Südnassau statt. Es werden etwa 50 Vereine zum Vereinswettbewerb und 250 Turner zum Einzelwettbewerb antreten. Außerdem werden am Nachmittag die Frauen- und Männerabteilungen des Gau's gemeinschaftliche Uebungen durchführen. Das Wettbewerben ist auf den Donnerstag, Samstag nachmittags, verlegt.

4. Diez, 14. Juni. Heute fanden hier die Ausscheidungskämpfe im Fußball, Schlagball, Schländerball und Tamburinball um die Kreis-Bereichsmeisterschaft des 6. Kreis-Spielbezirks, der die Turnvereine Vahn-Dill, Nor, Rhein-Mosel und Unter-Mosel umfasst, statt. Die Spiele liefen etwas unter der ungünstigen Witterung und zogen sich deshalb bis zum Abend hin. Ein harter Kampf entspann sich um die Meisterschaft im Fußballspiel.

Es fanden sich hier die Gaumeistermannschaften aus Vendorf, Koblenz-Lübel, Vahnstätt und Herborn gegenüber. Koblenz-Lübel schlug Vendorf 8:7, Herborn schlug Vahnstätt 8:7, das Spiel Vendorf-Vahnstätt mußte wegen Gewitterregens unterbrochen werden. Vahnstätt war nach 52 Minuten 8 Bälle vor. Nachdem das Spiel wieder beginnen sollte, verzögerte Vendorf, angeblich weil ein Mitspieler, der sich in der vorigen Woche verletzt hatte, ausbleiben mußte. Der interessante Kampf entspann sich zwischen Herborn und Koblenz-Lübel. Anfanglich war Herborn im Vorteil, die Koblenzer holten aber in der zweiten Halbzeit schon auf, so daß das Spiel unentschieden 8:8 endete. Um eine Entscheidung herbeizuführen, wurde nach 20 Minuten weitergespielt, wobei Herborn mit 8:7 Bällen siegte. Das Spiel um die Bezirks-Meisterschaft in Klasse II im Fußballspiel brachte den Sieg der 2. Mannschaft von Koblenz-Lübel (Unter-Mosel) über Heddersdorf (Vahn-Mosel) mit 6:5. Im Tamburinballspiel traten sich Koblenz-Lübel und Grenzhausen gegenüber. Grenzhausen war im vorigen Jahre beim Spielen um die Gaumeisterschaft noch Ander-nach an die zweite Stelle gerückt; Andernach hat aber auf die Gaumeisterschaft verzichtet. Koblenz-Lübel spielte deshalb unter dem Vorbehalt, daß die Angelegenheit in der Kreisversammlung geklärt werde. Nach einem spannenden Spiele siegte Koblenz-Lübel mit 10:8 über Grenzhausen.

Im Deutschen Schlagball spielte die Mannschaft der Koblenzer Turngesellschaft gegen eine Mannschaft der Diezer Realschule. Das Spiel endete mit 8:35 zugunsten von Diez. Um die Meisterschaft im Schländerballspiel traten sich Koblenz-Lübel und Oberhöfen (Unter-Mosel) gegenüber. Das Spiel endete unentschieden, doch war Koblenz im Vorteil. Die Entscheidung soll demnächst in Koblenz ausgetragen werden.

Luftfahrt.

Die Sieger der Mainzer Ballonverfolgung.

P. Mainz, 14. Juni. Die Preisverteilung der triegsmächtigen Ballonverfolgung, die gestern Nachmittag trotz der ungünstigen Witterung, die allerdings den Luftkugeln „3. 7“ veranlaßte, nicht teilzunehmen, ihren programmmäßigen Verlauf nahm, konnte erst heute früh erfolgen und hatte folgendes Ergebnis: Ehrenpreise für Ballonführer, deren Ballon nicht gefangen wurde: Ballon „Hersog Ernst“, Dr. Denoch, Berlin; Ballon „Antonia“, B. Jessel, Frankfurt; Ballon „Möbus“, C. Grumbach, Frankfurt; Ballon „Hessen“, Oberleutnant Meurer, Frankfurt; Ballon „Continental“, Ing. J. Jans, Saarbrücken. Ehrenpreise für Kraftwagenführer, die den Ballon gefangen hatten: Otto Stahn, Mainz; Arthur Kann, Bingen; Max Lohner, Wörschheim; Dr. Ludwig Opel, Müßelsheim. Ballonführer, welche die meisten Flugzeuge erkannt haben: 1. Preis: Direktor O. Reumann, Ballon „Tillie“, Frankfurt; 2. Preis: Ing. J. Jans, Ballon „Continental“, Saarbrücken; 3. Preis: Oberst. Meurer, Ballon „Hessen“, Frankfurt. Flugzeugführer, die von den Gegnern am wenigsten erkannt worden sind: Ehrenpreis Leutnant v. Osterroth, 1. Preis Leutnant Bacher, 2. Preis Hauptmann Hüller, 3. Preis Oberst. Keller, 4. Preis Leutnant v. Modi und Trostpreis Leutnant Bachhof. Ballonführer, die von den Gegnern am wenigsten erkannt wurden: 1. Preis: B. Jessel, Ballon „Antonia“, Frankfurt; 2. Preis: Dr. H. Riefmann, Ballon „Freiburg-Breisgau“, Freiburg; 3. Preis: Ing. J. Jans, Ballon „Continental“, Saarbrücken. Beobachter der Flugzeuge, welche die meisten Ballons erkannt haben: Ehrenpreis Leutnant v. Henning, 1. Preis Leutnant Dachenburg, 2. Preis Leutnant Jante, 3. Preis Leutnant Bachhof, 4. Preis Leutnant Müller und Trostpreis Hauptmann Krüger. Motorboot: Ehrenpreis Herb. Wichmann, Boot „Mercedes“, Köln; 1. Preis Dr. W. Mertens, Boot „Hann“, Wiesbaden; 2. Preis H. Rauch, Boot „Aurea Monarchia“, Mainz; 3. Preis Direktor O. Schmidt, Boot „Nixe“, Frankfurt; 4. Preis Medizinalrat Dr. Kupperberg, Boot „Wasser-ratte“, Mainz. Preise für Unteroffizierflieger: Unteroffiziere Seel und Schlichting. Sonderpreis: Flugzeugführer Leutnant v. Koppholz (Beobachter Leutnant v. Wörschheim) von der Fliegerstation Köln. Weitere Preise für Kraftwagen: Ludwig Ward, Müßelsheim; Albert W. Hessel, Mainz; Direktor Louis Mühl, Worms; Direktor W. Bencke, Müßelsheim.

Das russische Riesensflugzeug.

Wie uns aus Petersburg telegraphisch gemeldet wird, fliegen Samstag der Flugzeugführer Sikorski mit dem neuen Riesensflugzeug „Ilya Murawiw“ mit 15 Passagieren auf, die ein Gesamtgewicht von 1326 kg. hatten. Es erreichte eine Höhe von 710 Meter.

Fliegerunglück.

h. Rancu, 14. Juni. Ein schrecklicher Unfall spielte sich gestern Abend im Luftschiffport von Toul ab. Ein Unteroffizier, der mit einem Pionier als Passagier auf einem Zweiflügler aufstieg, war, befand sich in ungefähr

50 Meter Höhe, als der Apparat infolge falscher Steuerung sich mit dem Vorderende zu Boden senkte und umkippte. Der Apparat wurde völlig zertrümmert, der Unteroffizier tot und der Pionier schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen. Dieser hat beide Beine und den Rücken zerbrochen.

Vermischtes.

Zur Bluttat von Hofheim.

Die Annahme, daß der Mörder zu seiner Tat einen Kilostein benutzt habe, hat sich als unwahrscheinlich erwiesen. Man fand unter Gerümpel und Schutt ein Beil, an dem Blut klebte. Dies Beil dürfte also das Mordinstrument sein.

Wie noch bekannt wird, hatte der verhaftete Fädel-geselle Philipp Hölzsch, der immer noch leugnet, selbst seine Stellung gekündigt, ist also nicht gekündigt worden. Der Meister hatte noch einige Tage vorher einem Nachbarn gesagt, daß sein Geselle wieder gehen wolle. Bei Hölzsch wurde nur eine kleine Geldsumme gefunden, während bekanntlich mehrere tausend Mark fehlen. Der Verhaftete ist jetzt nach Darmstadt gebracht worden.

Tunnelleinsturz.

Aus Jülich drohtet man: Im Kurztunnel der Bahn Brig-Indermat-Dienitz kürzte der Hauptkollon aus vierzehn Meter Höhe ein. Ein Laster ist bereits geborgen worden. Die in dem Tunnel beschäftigten Arbeiter wurden von der Außenwelt abgeschnitten. Ob noch weitere Personen verschüttet worden sind, ist zurzeit noch nicht bekannt. — Fast zu gleicher Zeit fuhr auf der Walliser Seite ein Zug in eine Arbeitergruppe und verletzete vier Personen schwer.

In dem Einsturz eines Stollens im Innern des im Bau befindlichen Tunnels der Eisenbahnlinie von Brig nach Dientis wird noch mitgeteilt, daß dieser sich gerade in dem Augenblick ereignete, als die Arbeit wieder aufgenommen werden sollte, und zwar an einer Stelle, wo die Arbeiten infolge des lockeren Bodens außerordentlich erschwert waren. Es waren hier bereits früher einige geringfügige Felsstürze zu verzeichnen gewesen. Man hat keine Hoffnung, die verschütteten zahlreichen Arbeiter, deren Zahl immer noch nicht genau festzustellen ist, lebend aus den Trümmern bergen zu können. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in die Wege geleitet, sind aber sehr schwierig und gefährlich, da man neue Felsstürze befürchtet. Bisher gelang es nur, einen Toten auszugraben.

Der scharfe Schuß bei Schießübungen.

Aus Reims drohtet man: Als eine Kompanie des 46. Infanterieregiments auf dem Kasernenhofe Schießübungen mit Patronen abhielt, tauchte plötzlich am Kopf des die Uebungen leitenden Offiziers eine Kugel vorbei. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Soldat aus Versehen ein scharfes Geschloß in seiner Patronen-tasche behalten und dieses abgefeuert hatte. Er wurde zu acht Tagen Gefängnis verurteilt.

Neun Räder überfahren.

Bei Kottiered im Departement Meurthe-et-Moselle war aus Versehen die Schranke an einem Bahnübergang offen geblieben und eine Herde Rinder wollte ihn gerade überkreuzen, als der Grenzschutz-Polizist herankam. Der Zug fuhr mitten in die Herde hinein und tötete 9 Rinder. Der Zug konnte bald darauf seine Fahrt fortsetzen.

Kurze Nachrichten.

Eine schwere Bluttat. Aus Serajewo wird berichtet: Bei Ribac überfielen mehrere Bauern einen Wagen, in welchem sich der Abgeordnete Katicic mit seinem Verwalter und einem Retter des Verwalters sah. Die Bauern gaben gegen die Insassen des Wagens Schüsse ab. Der Verwalter und sein Helfer wurden erschossen. Katicic blieb unverletzt.

Letzte Drahtnachrichten.

Zusammentritt des Kaisers Wilhelm und des Königs von England auf Schloss Ronovitz.

Nach einer Meldung aus Prag verlautet, daß Kaiser Wilhelm im Herbst auf dem Schloß Ronovitz mit dem König von England zusammentreffen werde.

Veränderung in der reichsständischen Rekrutierung.

Die „Verl. Neuesten Nachr.“ melden aus Straßburg i. E.: Wie unser Sonderberichterstatter mitteilt, wird aller Wahrscheinlichkeit nach, jene kaiserliche Kabinetsorder, derzufolge seit Jahren 25 Proz. der reichsständischen Rekruten in den Reichslanden selbst zur Fahne eingezogen werden, binnen kurzem aufgehoben werden. Tatsache ist jedenfalls, daß sie augenblicklich zum ersten Male außer Wirksamkeit getreten ist. Wir glauben diese Nachricht dahin auslegen zu können, daß mit der Aufhebung jener Kabinetsorder im Interesse des Reichs und im Interesse der Reichslande sowie seiner Bewohner selber stark zu rechnen ist.

Ein Deutscher in Toul verhaftet.

Aus Rancu wird gemeldet: Ein Deutscher, der seit mehreren Monaten bei der Militärbehörde von Toul beschäftigt war, wurde wegen Uebertretung des Gesetzes für Ausländer verhaftet.

Die Krisis in Frankreich.

In Berliner diplomatischen Kreisen wird die gegenwärtige innere Krisis in Frankreich als sehr ernst angesehen.

Der Kampf um Durazzo.

Aus Rom meldet uns ein Telegramm: Der italienische Gesandte in Durazzo, Alotti, dröhelt unterm 14. Juni früh 6 Uhr:

Die Ausländischen haben früh um 4 Uhr Durazzo von drei Seiten angegriffen. Um 6 Uhr soll der holländische Oberst Tompson gefallen sein. Die Matrosen werden ausschließlich die Gefandtschaften und das Palais verteidigen. Man glaubt, die Stadt halten zu können.

Gärung auf den Philippinen.

Der „New York Herald“ läßt sich aus Manila melden, daß bei einer Massenversammlung von fünftausend Philippinos die Reue der Verwaltung für den finanziellen Zusammenbruch des Landes verantwortlich machten und mit einem Aufstande drohten, wenn der Tag der Unabhängigkeit der Philippinen nicht umgehend bekanntgegeben werde.

Großer Brandstich.

Man meldet aus Znduen: Drei große Speicher, von denen der eine einer deutschen Gesellschaft gehörte, sind in Flammen aufgegangen und mit ihnen die darin befind-

lichen Vorräte. Der Schaden beläuft sich auf über 1 Millionen Mark.

Zur Lage in Mexiko.

Aus Mazatlan wird gemeldet: Der mexikanische Transportdampfer „Guerrero“ hat den Dampfer der Konstitutionalist „Enlitan“ nach heftigem Kampf zerstört.

Graphologischer Briefkasten.

(Zur Beurteilung ist eine Schriftprobe von etwa 20 Zeilen gewöhnlicher Schrift an den Briefkasten einzuliefern. Erwünscht ist Angabe des Alters, Geschlechts und Berufs. Außerdem ist eine Gebühr von 50 Pf. beizulegen, was in Briefmarken gelassen kann.)

Wilhelm. Bester, bestimmter Charakter, jedoch biesam, sobald die Arbeit dem Eigenwillen hindern entgegen tritt. Sieht doch Ihre Hauptstärke in Ihrem fehl wägenden, realen, logisch-denkenden Verstande; ihm gehört ihre Arbeitskraft, ein intuitiver Mensch, angriffsfähig, plan- und wunscheich, ein klar und freies. Zwar äußerlich einfach und bescheiden, aber innerlich sehr erwartend und erhellend. Sie verbergen manches; bemüht, sich unüberwindlich zu halten, besonders auf der Verensseite. Stimmungswechseln unterworfen; manchmal unberechenbar sehr rätselhaft.

Arangel. Feingefühlig, klar, ziemlich feile Natur, welche mehr Ziele, als Reichtum an Gefühlen hat. Genie zu wärmerer Annäherung ermunternd; zum Anstich vorwärts, die Schreiberin greift und überreißt sich nicht; könnte in Gefahr geraten, den Anstich zu verachten! Nicht sehr nachsichtig, zu kleinen Vorurteilen geneigt, aber selbsthaltend an dem, als recht und wahr Erkenntem. Streng gerecht, jedoch einer Härte nicht fähig. Fast aut in die praktische Welt, weiß sich auf vorzueilige Weise mit dem Dasein abzufinden. Galt sich nicht bei Nebenachen auf und weiß ihren Verstand zu gebrauchen.

Esse. Eine Enas-Tochter in Punkt Ihres leicht bestimmbar, hinachenden, liebebedürftigen Daseins. Leicht entflammten und begeistert; vom Bewundern bis zum Lieben ist nicht weit bei Ihnen und — ohne Liebe, ohne Daseinsverhältnisse kein Ziel! — Lebhaft, aufrichtig, redigewandt. Die Junge sehr Ihnen leicht mal durch. Von Natur heiter, doch kann eine Sehnaleist Sie schon niederdrücken, jedoch nicht für lange. Sehr empfindlich. Sie lassen sich nicht gern etwas lauen; dagegen sehr empfänglich für Lob und Anerkennung; eine Schmeichelei nehmen Sie durchaus nicht übel. Gütlichkeit und Phantasie aber Hand in Hand.

Roland 1816. Keine Ausnahmehatur, kein außerordentlich bedeutender, origineller Mensch, aber ein merkwürdiger, monistischer Charakter. Frei von Uebertreibungen und Enormitäten, in gesunder Mitte, nicht zu warm, nicht zu kalt. In wassansen, in gesunder Verstand hält mit Ihrem warm fühlend, kraftvoller, demutlicher Blicklichkeit; Sie nehmen das Dasein die Wage. Schuler Blicklichkeit; Sie nehmen das Leben wie es ist. Ihr Horizont könnte sich hier und da noch erweitern. Freude am Leben; nicht für unruhiges Gekoches, gute, scharfe Einteilung, von reicherlichem Gaoismus gelieh. Frau Marie Polkan zu Frankfurt a. M. Beethovener.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 15. Juni. Fruchtmarkt. Weizen, hies. u. furr. 22 M., Roggen 18.00—18.50 M., Hafer 18 M. bis 18.25 M., Mais 15.50—15.75 M., Kartoffeln en gros 6.50—7.00 M., en detail 7.50—8.00 M.

Frankfurter Börse

vom 15. Juni.

Bei Wochenbeginn war die Börse zuversichtlicher gestimmt, namentlich im Hinblick auf die politische Lage. Man nimmt hier an, daß die Spannung in dem Konflikt zwischen Griechenland und der Türkei ihren Höhepunkt überschritten hat und ein gütlicher Ausgleich der Gegensätze sich in Bälde ermöglichen lassen werde. Bei ruhigem Verkehr war eine ziemlich feste Haltung vorherrschend, wovon jedoch nicht alle Gebiete profitierten. Das Geschäft zeigte keine Neigung zur Besserung, wenn auch auf einigen Gebieten etwas regere Umsätze erzielt werden konnten. Montanwerte waren infolge verhärteter eingelegter Reierschichten gedrückt, nur Caro weiter steigend. Auf dem Markt der Rohstoffe, wo Rückgänge vorwiegend waren, lagen chemische Werte schwach. Elektrowerte zogen etwas an. Banken und Schiffahrtswerte behauptet.

Berlin, 15. Juni. Die Tendenz war unregelmäßig. Von Montanaktien waren Hohenlohe befreit auf Gerüchten von einer Prozentigen Dividende. Auch Caro lagen fest, da ein Gerücht kursierte, daß zwischen Hohenlohe und Caro eine Kombination bezüglich eines größeren Kohlegeschäftes bevorstehe soll. Weiterhin trat eine einseitige Abschwächung ein, als Gerüchte von dem Fall Durazzo umliefen.

Wetterbericht.

Von der
Wetterdienststelle Weisburg.



Höchste Temperatur nach C.: +24 niedrigste Temperatur +18
Barometer: gestern 757.5 mm, heute 760.5 mm.

Vorausichtliche Witterung für 16. Juni:

Meist heiter, recht warm, strichweise noch Gewitter.
Niederschlagshöhe seit gestern:

Weisburg	1	Erter	0
Reidberg	1	Bingen	1
Reutling	8	Schwargenborn	0
Marburg	1	Kassel	0

Wasserstand des Rheins und der Bahn vom 15. Juni.

Konstanz	4.34	gestern 4.27	Bingen	2.88	gestern 2.85
Hünningen	2.52	gestern 2.55	Rheingau	3.48	gestern 3.35
Reß	3.42	gestern 3.39	Caub	3.41	gestern 3.11
Strasbourg	3.45	gestern 3.44	Koblenz	3.18	gestern 3.16
Mannheim	4.99	gestern 5.02	Rhein	3.41	gestern 3.36
Mainz	2.04	gestern 2.10	Weisburg	2.80	gestern 2.84

16. Juni
Sonnenanfang 6.39
Sonnenuntergang 8.22
Mondanfang 12.54
Monduntergang 12.54

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Liedner) in Wiesbaden.
Geschieden Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für
Politik: Bernhard Grothaus; für Heilung: für den Abdruck
wirtschaftlichen Teil: L. Carl Dietel; für den Anzeigenteil:
redaktioneller Teil: Carl Dietel; für den Anzeigenteil:
Willi Schubert. Samlich in Wiesbaden.

Am 29. Juni 1914, vormittags 11½ Uhr wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofraum hier, Dellrichstraße 41 auch Dellmündstrasse Nr. 471, 2 Ar 82 Quadratmeter, gemeiner Wert 132 000 Mark, Eigentümer: Eheleute Wirt Wilhelm Michel und Katharine geb. Haas nebstwweide Hölbe hier, zwangsweise versteigert. A. 211

Siesbaden, den 10. Juni 1914.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 2.

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr., Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Whrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone M. 1.12^{1/2}.
1 fl. holl. = M. 1.70. || 1 alt. Grbl. d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papierpesa = M. 1.75. = 1 Doll. = M. 4.20.

Ausführung

Alle Drucksachen für Bankgeschäfte in sauberer Ausführung
liefert umgehend die Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H., Nicolasstrasse 11